Wilsdruffer Tageblatt

Das „Wilsdruffer Tageblatt" erscheint werktags 16 Uhr. Bezugspreis monatl. 2 RM. frei Haus, bei Postbestellung 1,62 RM. zuzügl. Bestellgeld. Einzelnummer 10 Rpf. Alle Postanstalten, Postboten, unsere Austräger u. Geschäftsstelle nehmen zu jeder Zeit Bestellungen entgegen. Im Falle höherer Gewalt oder sonstiger Betriebsstörungen besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Kürzung des Bezugspreises. Rücksendung eingesandter Schriftstücke erfolgt nur, wenn Rückporto beiliegt.

Wochenblatt für Wilsdruff u. Umgegend

Anzeigenpreise laut aufliegender Preisliste Nr. 8. — Ziffer-Gebühr: 20 Rpf. — Vorgeschriebene Erscheinungstage und Platzwünsche werden nach Möglichkeit berücksichtigt. — Anzeigen-Annahme bis vormittags 10 Uhr. Für die Richtigkeit der durch Fernruf übermittelten Anzeigen übernehmen wir keine Gewähr. — Bei Konkurs und Zwangsvergleich erlischt jeder Anspruch auf Nachlaß.

Fernsprecher: Amt Wilsdruff 206

Das „Wilsdruffer Tageblatt" ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Meißen und des Bürgermeisters zu Wilsdruff bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Wilsdruff, des Finanzamts Nossen sowie des Forstrentamts Tharandt

Nr. 57 — 98. Jahrgang | Drahtanschrift: „Tageblatt" | Wilsdruff-Dresden | Postscheck: Dresden 2640 | Mittwoch, den 8. März 1939

Sowjet„demokratie"

Am 10. März soll in Moskau der seit Jahren verschobene 18. Kongreß der Bolschewistischen Partei der Sowjetunion beginnen. Seitdem 1934 der Allunions-Parteitag der Bolschewiken zum letztenmal tagte, hat der rote Diktator, der sich harmlos genug „Generalsekretär" der Bolschewistischen Partei nennt, kaum eine ruhige Stunde gehabt. Vier Jahre lang hielt ihn der ungeheuerliche Prozeß der Vernichtung sämtlicher innenpolitischer Gegner in Atem; während diese Aktion im Gange war, begannen sich außenpolitische Schwierigkeiten und Schlappen in bedenklichem Maße zu häufen. Jetzt endlich ist wieder einmal Ruhe: Friedhofsstille innen, weitgehende Isolierung nach außen. Und da setzt Stalin auch bereits ohne Zögern mit der brutalen Zielstrebigkeit, die an ihm bekannt ist, zur endgültigen Liquidation der langjährigen innerpolitischen „Reinigungs"prozesse den — um Jahre verspäteten — Unionskongreß der Bolschewistischen Partei an.

Volle fünf Jahre sind vergangen, ehe sich Stalin wieder einmal zur Abhaltung eines Kongresses entschlossen hat. Es wäre zu wünschen, daß die vereidigten Sachverständigen für Demokratie in einigen westlichen Ländern, die bei jeder Gelegenheit Lanzen für die große östliche „Schwester-Demokratie" brechen, diese Tatsachen zur Kenntnis nehmen. Und noch wünschenswerter wäre es, daß sie einmal ein Dokument zur Hand nähmen, das in einfach erschütternder Weise über den „Demokratismus" des Stalin-Kaganowitsch-Systems belehrt, das Protokoll des letzten (17.) Bolschewistischen Parteikongresses 1934 mit der Liste der damals „gewählten" Mitglieder des Zentralkomitees. 71 Mitglieder und 68 Kandidaten, insgesamt 139 Personen, verzeichnet dieses Protokoll. Der „Matin" rechnete am 27. Dezember 1937 aus, daß von diesen 139 bei den Sowjet-„Wahlen" vom Dezember 1937 noch 23 (!) in Freiheit waren. Seitdem ist über ein Jahr vergangen — ein Jahr, in dem die Stalinsche Säuberungsmaschine mit besonders hoher Tourenzahl gelaufen ist!

Ein kurzer Blick in diese Liste enthüllt mehr von bolschewistischer „Demokratie" als lange Abhandlungen. Da steht der Name Bucharins, des einst führenden Theoretikers des Bolschewismus und ehemaligen Mitgliedes des höchsten Parteiausschusses, des Politbüros: er wurde im März 1938 auf Stalins Befehl erschossen. Da finden wir Rykoff, früher Ministerpräsident und Mitglied des Politbüros: zusammen mit Bucharin traf ihn der Genickschuß. Da steht der Name Tomski, Leiter der Sowjetgewerkschaften und Mitglied des Politbüros: er verübte im August 1936 Selbstmord, um der Liquidierung zuvorzukommen; Sokolnikoff, einer der ältesten Bolschewiken, 1917 bei der Oktoberrevolution führend, einer der Zehn, die damals den Aufstand machten: im Juni 1937 wurde er liquidiert. Da ist Bubnoff, ebenfalls einer der Zehn: Ende 1937 verschwand er spurlos. Da finden wir weiter den alten Bolschewiken Jenukidse, einen der wenigen, der mäßigende Einflüsse innerhalb der bolschewistischen Despotie geltend zu machen versuchte: sein Haupt fiel im Dezember 1937; Piatakoff, ehemals Stellvertretender Volkskommissar der Schwerindustrie: Anfang 1937 wurde er hingerichtet; Rosengolz, Volkskommissar für Außenhandel: man erschoß ihn im März 1938; Ruchimowitsch, Volkskommissar für Kriegsindustrie: er ist Ende 1937 verschollen; Kalmanowitsch, Volkskommissar für Staatsgüter: im April 1937 verschwunden; Eiche, Volkskommissar für Landwirtschaft: im Frühjahr 1938 verschollen. Da finden wir gleich vier stellvertretende Regierungschefs der Sowjetunion als Mitglieder des letzten Zentralkomitees: W. J. Meschlauk: 1937 liquidiert; Rudsutak: 1937 liquidiert; S. W. Kossior: im Sommer 1938 liquidiert, und Tschubar: ebenfalls im Sommer 1938 liquidiert. Fast endlos ist die Liste der Liquidierten. Es folgen Namen wie Tuchatschewski, Marschall Blücher, GPU.-Chef Jagoda. Keinen Sektor hat die Stalinsche Liquidierungsmethode ausgelassen.

Was sonst zwischen dem letzten und dem jetzt angekündigten Kongreß auf der Parteilinie geschehen ist, läßt sich mit wenigen Worten zusammenfassen. Stalin hat die Bolschewistische Partei in einem Maße durchgesiebt, dezimiert, mit seinen Günstlingen wieder aufgefüllt, geknebelt, zerschlagen, wie nie ein Tyrann der Weltgeschichte das Instrument, durch das er zur Macht gekommen ist, unter die Füße getreten hat. Er hat es nicht bei „Säuberungen" bewenden lassen, sondern die „Säuberer" wieder „gesäubert": ein Hexensabbat von Denunziationen, Abschlachtungen auf Grund persönlicher Feindschaften, Karrieren minderwertigster Subjekte, Angst, Schrecken, Verzweiflung, Mordtaten aus Rache, wie es nur unter diesem fluchwürdigen Regime möglich ist.

Einer der kommenden Männer aus der Clique um Stalin, Schdanoff, hat sich über die Maßnahmen, denen der Parteikongreß im März zuzustimmen haben wird, ausgelassen. Danach steht eine Abänderung der Statuten der Bolschewistischen Partei bevor. Daß diese nur in der Richtung einer nun auch satzungsmäßigen Verankerung der Despotie der Zentralgewalt, das heißt der Stalin-Kaganowitsch-Clique, liegen kann, ist klar. Die Deputiertenschäflein werden weiterhin die Einsetzung einer „Parteikonferenz" zu beschließen haben, die einen Teil der Befugnisse des Parteikongresses übernehmen soll. Da dieser satzungsmäßig nur einmal in drei Jahren zusammenzutreten hat, soll mit der „Parteikonferenz" ein geschmeidigeres und vor allen Dingen durch ihre geringere Mitgliederzahl ausgesuchter Stalin-Leute ein noch gefügigeres Instrument für die Stalin-Kaganowitsch-Clique geschaffen werden. Schließlich soll künftig die Aufnahme in die Partei erheblich erleichtert werden: kürzere Anwärterzeiten, stärkere Berücksichtigung auch der Kreise außerhalb der eigentlichen Arbeiterklasse und dergleichen mehr. Was verschlägt es schließlich heute, ob ein Genosse proletarischer Abstammung ist und wie lange er sich bereits mit dem „Ideengut" des Bolschewismus beschäftigt hat! Stalin kann nicht mehr wählerisch sein. Durch fortgesetzte Abschlachtung werden auch die Lumpen rarer.

Aber gleichzeitig wird auch das Regime, das das System der Lumpensammlung immer mehr vereinfacht, immer kurzatmiger. Wer hinhorcht, der vernimmt bereits heute den keuchenden Ton.

Das Ende der roten Flotte

Kriegsschiffe in Bizerta interniert — Wo sind die U-Boote?

Die Kriegsflotte der Spanienbolschewisten hat ein unrühmliches Ende genommen. Nachdem die rote Kriegsflotte aus Cartagena geflohen war, war zunächst ein Rätselraten entstanden, wo sie geblieben sei. Nunmehr wird aus Paris die Meldung bestätigt, daß 11 Einheiten der rotspanischen Flotte im tunesischen Kriegshafen Bizerta eingetroffen sind, um sich dort internieren zu lassen. Französische Polizeibeamte und Marineoffiziere haben sich bereits an Bord der rotspanischen Kriegsschiffe begeben. In Bizerta sind strenge Absperrmaßnahmen getroffen worden, um jede Verbindung zwischen den rotspanischen Flüchtlingen und der Bevölkerung zu vermeiden. Die roten Kriegsschiffe werden abgerüstet und ihre Besatzung interniert werden. Wohin der Rest der roten Kriegsflotte, vor allem die Unterseeboote, geflüchtet ist, ist noch nicht bekanntgeworden.

Die beiden geflüchteten roten Oberbonzen Negrin und del Vayo sind im Flugzeug in Paris eingetroffen. Zugleich trafen viele andere „hohe rotspanische Persönlichkeiten" in der französischen Hauptstadt ein. Wie aus Oran in Algerien gemeldet wird, ist die berüchtigte sowjetspanische Kommunistin La Pasionaria dort im Flugzeug zusammen mit zwölf anderen Personen aus Sowjetspanien eingetroffen. Die französischen Behörden nahmen die La Pasionaria sofort fest.

Blutbad in Madrid

Die Lage in der spanischen Hauptstadt ist noch ungeklärt. Fest scheint zu stehen, daß der rotspanische „General" und einstige Verteidiger Madrids, Miaja, aus Valencia nach Madrid sich begeben hat und die Leitung des neuen „Verteidigungsausschusses" übernommen hat.

Nach einer Meldung aus Bilbao tobt in Madrid ein wilder Kampf aller gegen alle. Wie man erfährt, ist der Aufstand gegen den „Verteidigungsrat" ausgegangen von den kommunistischen Organisationen der Provinzen Cartagena, Murcia, Guadalajara und Cuenca, während die Levante und Andalusien zum Verteidigungsrat halten sollen. Auch der linke Flügel der Sozialdemokraten soll sich den Aufständischen angeschlossen haben.

Zur Zeit sind in Madrid heftige Kämpfe im Gange, vor allem im Norden und Osten der Stadt. Kommunistische Abteilungen dringen von außen her nach dem Zentrum vor. Beide Parteien haben Maschinengewehre und Artillerie bei den Straßenkämpfen eingesetzt. Die Anhänger des Verteidigungsrates haben Barrikaden errichtet und Schützengräben ausgehoben. Manche Stadtviertel gleichen bereits nahezu einem Schlachtfeld. Leichen der Gefallenen haben sich aufgehäuft und Häuserblock um Häuserblock wird von den Geschützen zusammengeschossen. Jeglicher Verkehr innerhalb Madrids ist unmöglich. Wer von den Einwohnern seinen Schlupfwinkel verläßt und die Straße betritt, wird verhaftet und erschossen.

In einer Rundfunkansprache wiederholte Miaja die bereits von Casado abgegebene Erklärung, einen ehrenvollen Frieden zu wollen, und er bemühte sich, die Uebereinstimmung des Willens der Bevölkerung Restrotspaniens mit dem jetzigen Ausschuß zu konstruieren. Wegen der Tätigkeit „einer gewissen Partei" — gemeint sind damit die Kommunisten — seien die Vorgänge in Madrid nicht früher geschehen, weil die Kommunisten dann die Gelegenheit zu einem Blutbad hätten benutzen können.

„Gewisse Nationen hatten Interesse an Kriegsverlängerung"

Schließlich gestand Miaja ein, daß die spanische Bevölkerung den Frieden wolle und daß dieser schnellstens erreicht werden müsse. Dieser Friede habe bisher nicht verwirklicht werden können, weil „gewisse Nationen Interesse an einer Verlängerung des Kriegszustandes gehabt hätten".

Durchsichtiges rotes Manöver

Der letzte Satz der Erklärung Miajas ist sehr aufschlußreich. In nationalspanischen Kreisen wird daher mit Recht die Gründung des sogenannten neuen Madrider „Verteidigungsrates" als ein neues durchsichtiges rotes Manöver angesehen. Man erklärt in Burgos, daß dieses Gebilde zu sehr mit Persönlichkeiten belastet ist, die in 2½ Kriegsjahren wahrhaftig genug Zeit gehabt hätten, um zu ihrer jetzt plötzlich verkündeten Einsicht zu gelangen.

Der nationalspanische Sender Burgos spricht sogar von einem englisch-französischen Manöver, um auf diese Weise Einfluß auf die Gestaltung des Friedens in Spanien zu gewinnen. Demgegenüber gehe Nationalspanien unbeirrt seinen vom Caudillo (Führer) General Franco vorgezeichneten Weg bis zum Ende weiter, unbeeinflußt durch Manöver, die mit dem Friedensschluß ein Geschäft verbinden wollen.

Die Befriedung Spaniens sei ausschließlich Angelegenheit Nationalspaniens, das genau weiß, was es zu tun hat und keinerlei Kompromisse duldet. Der rote Plan von einem sagenhaften „ehrenvollen Frieden" komme zu spät und diene lediglich egoistischen Zwecken einiger Interessierter.

Burgos läßt sich nicht kaufen

Der nationale Sender beschäftigt sich weiter mit dem Wettrennen gewisser fremder Nationen um die Gewährung von Krediten an das nationale Spanien. Der Sender stellt dazu fest, daß jeglicher Versuch, das nationale Spanien kaufen zu wollen, lächerlich und dumm sei. Spanien werde die Haltung der Länder, die die Roten unterstützt hätten, nicht vergessen.

In nationalspanischen Kreisen werde die sonderbare Tatsache vermerkt, daß das französische Nachrichtenbüro Havas dem sogenannten Präsidenten der rotspanischen Cortes, Barrio, die Gelegenheit zu offiziellen Erklärungen gibt und den Eindruck zu erregen sucht, daß in Rotspanien alle Parteien und Gewerkschaften nunmehr gegen den Kommunismus ständen.

Diese merkwürdigen Einmischungsversuche von französischer Seite werden in Burgos energisch zurückgewiesen. Das nationale Spanien werde den Sieg Francos beenden.

Auch die englische Presse stößt gleich der französischen in dasselbe Horn. Die „Times" rät beispielsweise den Rotspaniern, sich zu ergeben. Wohl machten die Roten den Versuch, eine Amnestie für die sogenannten politischen Verbrecher als Bedingung zu stellen, die sie jedoch bei der jetzigen Lage kaum durchdrücken könnten. „Daily Telegraph" erklärt, daß Volk in Rotspanien sei kriegsmüde und ein baldiges Endes des Krieges stehe bevor.

Der neue Trick der Demokratien

Gewiß, der endgültige Sieg Francos ist nicht aufzuhalten. Die rotspanischen Bonzen und ihre Hintermänner in Paris und London täuschen sich allerdings, wenn sie glauben, daß eine Madrider „Regierung" ohne Kommunisten irgendwelche besseren Friedensbedingungen für sich heraushandeln könnte. Interessant ist, wenn das Pariser Blatt „Oeuvre" aus der Schule plaudert, nämlich daß der britische Konsul in Madrid mit Oberst Casado in Verbindung getreten sei und in Madrid die sogenannte kommunistenfreie „Regierung" geschaffen habe. Man meint nun in Paris und London, daß Casado der geeignete Friedensunterhändler sei. Aber Franco läßt sich nicht täuschen. Der neue Trick der Demokratien wird nicht verfangen. In Spanien diktiert allein nur der Führer des nationalen Spaniens noch seinen Willen.

Weitere Bonzen aus Spanien verduftet

Auf dem Flughafen Francazal bei Toulouse sind wieder zwei aus Sowjetspanien kommende Flugzeuge gelandet; an Bord derselben befanden sich 24 Personen, darunter der sowjetspanische „Arbeitsminister" Regaz, der ehemalige „Ackerbauminister" Uribes, der Befehlshaber der sowjetspanischen Luftstreitkräfte, „General" Ridal de Cisneros, „General" Juan Modesto und der Befehlshaber der berüchtigten 5. anarchistischen Brigade, „Oberst" Lister. Die Brigade Lister beteiligt sich auch ohne ihren geflüchteten Chef an den Auseinandersetzungen zwischen Kommunisten und „Verteidigungsrat". Sie kämpft auf der Seite der Kommunisten und ist erfolgreich bestrebt, in Rotspanien ein neues Schlachtfeld zu schaffen. Miaja und sein „Verteidigungsrat" tagen inzwischen in Permanenz, rufen die Bevölkerung gegen die Kommunisten auf und verteilen Waffen. 50 Offiziere von gefangenen internationalen Horden wurden erschossen. Im übrigen gibt es Kämpfe in allen Teilen Rotspaniens, insbesondere in Madrid, Guadalajara, Albacete und Cuenca. Teilweise ging es außerordentlich blutig zu, die Verluste werden auf mehrere 1000 Mann geschätzt. Rotspanien gräbt sich sein eigenes Grab, nachdem sich die Verantwortlichen aus dem Staube gemacht haben.

•

Zu den Verbrecherhorden, die Francos Soldaten über die französische Grenze trieben, gesellt sich mit „Oberst" Lister der würdige „Oberbefehlshaber". Dieser „Brigadegeneral" gehört zu den scheußlichsten und verwerflichsten Gestalten des spanischen Krieges, ein Verbrecher, der nie den Ehrennamen Soldat verdiente, ein Henkersknecht Moskaus, dem Grausamkeit ein Bedürfnis und Mord eine Lebensaufgabe bedeutete. Den Franzosen, die sich ja in schöner Gemeinschaft mit Moskau und den übrigen „Demokratien" zu Helfern und Schützern von Lister und

SLUB Wir führen Wissen. Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF